

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 12

Artikel: Notizen und Details zu Kurt Martis essayistischem Hauptwerk
Autor: Bossart, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notizen und Details zu Kurt Martis essayis- tischem Hauptwerk

Die Zeitschrift Reformatio war über vierzig Jahre eine wichtige Plattform für Kurt Marti. Ausgabe um Ausgabe veröffentlichte der «Dichterpfarrer» wie er oft verniedlichend genannt wurde, seine Betrachtungen. Rechtzeitig vor seinem 90. Geburtstag am 31. Januar 2011 haben die Leute der Reformatio die grosse Aufgabe angepackt, die vollständige Sammlung dieser Notate als Buch herauszugeben.

Das nun vorliegende Werk ist nicht nur dick im Umfang, es ist auch inhaltlich die Summe des Denkens eines der herausragenden Intellektuellen der Schweiz. Zu Recht, wenn auch schliesslich ohne Chance gegen die Jugend, war dieses Buch für den diesjährigen Schweizer Buchpreis nominiert.

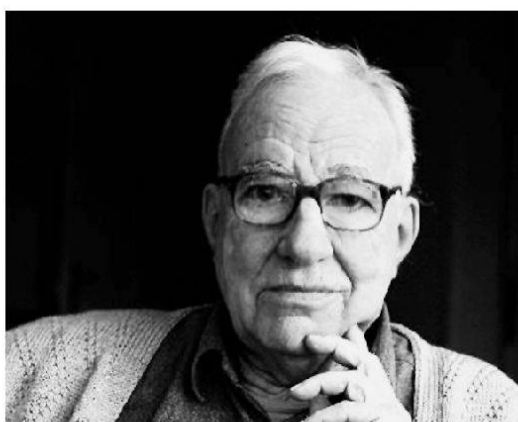
• Nicht ganz frei von der Koketterie dessen, der um seine Wirkung weiss, gibt Marti 1972 in der *Reformatio* seinen LeserInnen den Tipp, nie ein politisches Tagebuch zu veröffentlichen, weil die Schweizer die veröffentlichte, unabhängige Meinung nicht schätzten. Schaut man nach, was denn in Martis politischem Tagebuch «Zum Beispiel Bern 1972» drinsteht, so findet man etwa folgende Passage, worin Marti Partei ergreift für das Demonstrationsrecht: «Jedenfalls reichte die SVP-Fraktion des Stadtrates eine Interpellation ein, in der der Polizei mangelnde Härte gegen nicht bewilligte Demonstrationen vorgeworfen wird. (...) Und nicht der Hauch eines Zweifels, ob eine Bewilligungspflicht für Demonstrationen überhaupt noch oder schon nicht mehr demokratisch ist. Eine «bewilligte» Demonstration ist schon beinahe keine mehr.» Selbstverständlich ist der Marti aus dem politischen Tagebuch derselbe Marti aus den Notizen, wo er ebenfalls 1972 schreibt: «Schritt um Schritt wird im Kanton Bern die Demokratie abgebaut. Zu fürchten ist, dass das schlechte Beispiel in der übrigen Schweiz Schule machen wird.»

Nun gut, dunkle Voraussagen allgemeiner Art können auch andere verkünden. Aber es braucht schon ein politisches Koordinatensystem von der Klasse Martis dazu, um aus der dunklen Ahnung eine prophetische Rede zu machen oder etwas säkularer ausgedrückt, um aus der Kritik der Gegenwart die drohenden Entwicklungen für die Zukunft freizulegen. Dazu ein Beispiel: Im oben zitierten Artikel kommt Marti auf die Aushöhlung des Rechtsstaates zu sprechen und erwähnt die seit 1965 im Berner Gesetz verankerte Vorbeugehaft beziehungsweise die Verwahrung von «Asozialen» und missliebigen Jugendlichen ohne richterliches Verfahren auf unbestimmte Zeit. Dies ist keine zufällige Notiz, sondern ein Detail des umfangreichen Stoffs Recht – Gerechtig-

keit und Strafe – Versöhnung, auf den Marti immer wieder zu sprechen kommt. Zum Beispiel, wenn er über Gerichtspsychiatrie schreibt oder über die Gefangenengewerkschaft. Wie recht Marti mit dem Insistieren auf diesem Thema und der Verknüpfung desselben mit dem Zustand der Demokratie hat, zeigen die in den letzten Jahren überall eingeführten Polizeireglements, die polizeiliche Willkür gesetzlich sehr begünstigen sowie – als Frucht der schleichenden Rechtsbeugung und der schwachen emanzipatorischen Debatten in der Schweiz – die fatale Annahme der Verwahrsinnsinitiative und als deren Konsequenz die kürzlich zu vernehmenden Vorgeplänkel einer Todesstrafe-Forderung für Sexualtriebhaber. Marti beschreibt bereits 1969, was heute noch viel mehr Geltung hat: «Dazu kommt, dass im Vergeltungsdenken eine unreflektierte Projektion stattfindet. Die Gesellschaft und der Einzelne projizieren ihre dunklen und negativen Tendenzen auf den Kriminellen. Er wird so zum Sündenbock, der für unsere eigenen Nöte, Schwächen und Verdrängungen büßen soll. (...) Manches Strafurteil trieft von Affektgeladenheit, besonders bei Sexualdelikten.» Zu Martis grösseren thematischen Zusammenhängen über viele Beiträge hinweg, heisst es richtig im Vorwort des Buches: «Nicht ohne Absicht erinnert das nun vorliegende Buch an ein Brevier. Es lädt ein zum Hin- und Her-Lesen. (...) Eine solch selektive Lektüre verstellt sich allerdings den Blick auf jene innere Einheit der Notizen, die durch alle Themen- und Formenvielfalt hindurch zu spüren ist.»

Marti ist nicht nur ein politisch hell-sichtiger Kommentator der Schweizer Verhältnisse, sondern auch Interpret der Weltpolitik: Vietnamkrieg, Prager Frühling, Allende in Chile («Warum in unserem Lande die Emotion für Dubcek und wenig bis keine Emotion für Allende?»), Guerillakampf in Nicaragua. Marti ist Leser der Weltliteratur. Er

rezipiert Ernesto Cardenal ebenso wie Ernst Jünger, Niklaus Meienberg ebenso wie Arno Schmidt. Er ist ganz in der Tradition von Leonhard Ragaz Kritiker des Fetischs Auto, interessierter und kritischer Leser feministischer Theologie, Sprachkritiker, Kirchenkritiker und emphatischer Theologe, subversiver Bildungsbürger und real existierender Sozialist. Legendär ist seine Formel, die die Dreieinigkeit Gottes erklärt: «Das Revolutionäre der Trinitätslehre ist die Behauptung, dass Gott eine voll demokratisierte, eine sozialistische Kommune ist, in der alle alles miteinander teilen.» Theologisch produktiv ist seine



Kurt Marti
(Bild: Eduard Rieben).

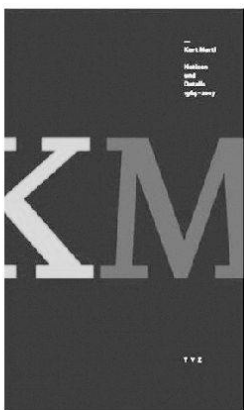
Definition des Heiligen Geistes: «Was ist der Heilige Geist? Ein Materialist, der im idealistischen Exil zu dem das bürgerliche Christentum für ihn geworden, auf Möglichkeiten zur Heimkehr in die Materie, also zur Inkarnation, Verkörperung und Vergesellschaftung wartet.» Und noch unbedacht, aber bedenkenswert ist Martis sozialistische «realo»-Utopie, die nichts anderes ist als beste marxistische Geschichtsphilosophie: «Weder auf demokratischem noch auf revolutionärem Weg wird der Sozialismus in der Schweiz eingeführt werden (normale Verhältnisse vorausgesetzt). Er wird sich durch die Hintertüre, durch den Dienstboteneingang einschleichen. Das hat nichts mit Subversion und Unterwanderung zu tun. Bedürfnisse und Sachzwänge werden uns mehr und mehr sozialistisch gefärbte und sozialistisch inspirierte Lösungen aufnötigen.»

Anders sind andrängende Probleme (Zum Beispiel Bodenproblem, Gesundheitswesen) auf die Dauer nicht mehr zu lösen; der Kapitalismus, dessen historische Verdienste unbestritten sind, hat für die künftigen Aufgaben keine Lösungen mehr anzubieten.»

An Martis Notizen kann man auch messen, was einer gelesen haben muss, was einer gedacht haben muss, was ei-

ner an Erfahrungen und Einfühlungen zugelassen haben muss, bevor er zu allem und jedem eine Meinung haben darf, wie er sie zugegebenermassen sich erlaubt. Mit dem Buch «Notizen und Details» von Kurt Marti liegt nun das Werk vor, das seinen Ruf eines aussergewöhnlichen Theologen und Intellektuellen von bleibender Aktualität nun definitiv begründen kann. ●

Kurt Marti, *Reformatio, Neue Wege*



Kurt Marti, *Notizen und Details, 1964-2007*, herausgegeben mit dem Verein *Reformatio* von Hektor Leibundgut, Klaus Bäumlin, Bernhard Schlup, Theologischer Verlag Zürich, Zürich 2010.

Dass dieses bedeutende Werk überhaupt vorliegt, ist in doppelter Hinsicht das Verdienst der Zeitschrift *Reformatio*. Zum einen zeugt es von nicht geringer Risikobereitschaft, diesem auf alle Seiten unbequemen, aber doch dezidiert linken Intellektuellen, der Marti immer war, in einer theologischen Zeitschrift mit heterogener LeserInnenschaft über vierzig Jahre eine Carte Blanche zu erteilen. Denn nicht nur bei Martis «politischen Tagebuch», sondern auch in seinen «Notizen und Details» war nicht nur mit Zustimmung zu rechnen. Der Mut, die erbosten Reaktionen, wie etwa diejenigen, die es auf Martis kommunistische Trinitätsformel gab, auszuhalten und an Marti festzuhalten, ist publizistisch hoch zu schätzen. Und er erweist sich von den Notizen aus gesehen auch als weitsichtig. Zum zweiten war die Entscheidung, den Aufwand nicht zu scheuen und diese Sammlung herauszugeben, ebenfalls nichts weniger als mutig, umso mehr, als man die Sache auch gegen den anfänglichen Widerstand Martis, der in seinem Alter keine so grossen Projekte mehr wollte, in Angriff nehmen musste. Gelohnt hat sich die Arbeit von Hektor Leibundgut, Klaus Bäumlin, Bernhard Schlup und Ginevra Signer in Zusammenarbeit mit dem TVZ (Marianne Stauffacher) sowieso, auch weil es die beste vorstellbare Würdigung zum 90. Geburtstag von Kurt Marti ist. Dass dieses Buch nun nicht nur die literarische und poli-

tische Summe Martis ist, sondern auch das Vermächtnis der *Reformatio*, ist gerade im Zusammenhang mit diesem Buch sehr zu bedauern. Die Zeitschrift hat auf Ende letzten Jahres ihr Erscheinen einstellen müssen. Es wäre interessant gewesen zu verfolgen, wie das publizistische Erbe Martis in der *Reformatio* eine Fortsetzung gefunden hätte. Denn keineswegs schrieb Marti in der Zeitschrift in einem isolierten Kontext: Impulse wurden aufgenommen, Kontroverses mitgetragen.

Die *Neuen Wege* hatten und haben insofern ähnliche Aufgaben zu bewältigen, dürfen sie doch das publizistische Erbe von so prägenden Denkern wie Leonhard Ragaz oder zuletzt Willy Spieler tradieren und weiterführen. Auch Kurt Martis Werk, dies zeigt deutlich der besprochene Band, kreist immer wieder um zentrale Anliegen der *Neuen Wege*. Sein Denken weiterhin präsent zu halten, wird selbstredend für die Zeitschrift eine wichtige Aufgabe sein; auch im Namen der *Reformatio*.

Denn wie bereits im Septemberheft erwähnt, hatten Redaktion und Verwaltung der *Reformatio* sich ja entschieden, ihren finanziellen Nachlass den *Neuen Wegen* als Schenkung zuzueignen. Eine Gabe, die diese Aufgabe nicht nur erleichtert, sondern ihr auch im Sinne der Kontinuität einen schönen Sinn verleiht – wofür sich Redaktion und Vorstand noch einmal ganz herzlich bedanken wollen.

Rolf Bossart